

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf.

Zeitungssprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratenspreis 15 Pf. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blanckenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschöberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Rittig-Roitschen, Ranzig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitsch, Rothschöberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seilighaus, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wilberg.

Druck und Verlag von J. Schunk & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 20.

Donnerstag, den 14. Februar 1907.

66. Jahrg.

Auf Blatt 61 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Firma **W. Biz & Co. in Niederwartha erloschen** ist. Wilsdruff, den 12. Februar 1907.

Freibank Wilsdruff.

Donnerstag, den 14. Februar 1907 von vorm. 11 Uhr ab

Königl. Amtsgericht.

Schweinefleisch. Roh 45 Pf., gekocht 35 Pf. pro Pfund.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 13. Februar 1907.

Deutsches Reich.

Eine Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter

Ist, wie man weiß, durch den § 15 des neuen Zolltarifgesetzes in die Wege geleitet worden in der Weise, daß alljährlich ein bestimmter Teil des Mehrertrages der Zölle zurückgelegt und als Grundstock zu einem zu erlassenden Rektengesetze der Arbeiter zu verwenden ist. Der unlängst vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf betr. den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds unterstellt nun die Verwaltung der aus den neuen landwirtschaftlichen Zöllen zu erwartenden Mehreinnahmen, die für die geplante Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter aufgesammelt werden sollen, der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und der besonderen Oberaufsicht des Reichsanwalters. Die Versicherung selbst ist spätestens für das Jahr 1910 projektiert.

Gebete für Zentrumsiege.

Wie das „Wiener Deutsche Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, wurden die Kinder der Bürgerschule der Armen Schulknechten in Wien, 15. Bezirk, Friesgasse, von der Lehrerin aufgefordert, für den glücklichen Ausgang der Wahlen, d. h. den Zentrumsieg im Deutschen Reich, zu beten!

Eine schöne Wahl.

In Tauer bei Baden marschierte am Wahltag der Kriegerverein mit Musik und Fahne zum Wahllokale. Am Wahllokale kommandierte dann der Kommandeur Halt und ließ rühren. Dann kommandierte er: „Auf Kameraden, zur Wahl! Wir alle wählen Dirksen.“ Während der Wahlhandlung spielte die Musik patriotische Weisen. Das Stimmverhältnis in diesem Orte war von Dirksen (kons.) 179 Stimmen, gegen eine sozialdemokratische. Der sozialdemokratischen Presse gefällt diese Wahl gar nicht, daß geht aus den häßlichen Bemerkungen hervor, die sie an die Schilderung dieser Wahl knüpft.

„Was ein Säckchen werden will.“

In der Stadt W. l. g. befestigt ein Vereiner, der sich die Unterstützung armer Leute zur Pflicht gemacht hat, durch Beihilfen jeder Gattung, die namentlich in strengen Wintern wie dem gegenwärtigen, ganz bedeutenden Umfang annehmen. Diesem Verein gehören hauptsächlich Damen der guten Gesellschaft, namentlich adlige Damen an, die selbst mitten in durchaus nicht glänzenden, sondern recht bescheidenen Verhältnissen leben, die Unterstützung der Bedürftigen aber als Christenpflicht ansehen und ausüben.

Ein dem genannten Verein nahestehender Herr war vor wenigen Tagen Zeuge folgenden Gesprächs auf der Straße. Eine Frau aus dem Volke rief einem mit angezogenen Strümpfen in einer Pflüge herumwandelnden Jungen zu: „Willst Du wohl machen, daß Du aus der Pflüge herauskommst, Deine Mutter hat was anderes zu tun, als Dir immerfort Strümpfe zu waschen!“ Ohne in seiner Haltung das geringste zu ändern, erwiderte der Bengel laut: „Das tut Mutter ooch garnich, dazu sind de adligen Luderch da.“

Die Abkunft der „Genossin“ Lily Braun

Ist bekanntlich früher schon Gerüchten unterzogen worden, als Lily Braun von sich behauptet hätte, sie stamme von dem König Jérôme von Westfalen, dem letzten jüngsten Bruder Napoleons, ab, während nur soviel nachweisbar ist, daß der König Jérôme zu der Urenkelin Lily Brauns, der Frau des westfälischen Oberhofmarschall Grafen Wilhelm Rabe von Bappenheim in mehr als freundschaftlichen Beziehungen stand. In einer französischen Fachzeitschrift unterhalten sich, wie jetzt die „Neue Gesellschaft“ mitteilt, die. Gelehrten gegenwärtig über eine illegitime Tochter des Königs Jérôme, die in Paris lebte und mit ihrem Vater und ihrem Stiefbruder, dem Prinzen Napoleon („Bon-Bon“), viel verkehrte. Sie hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und den Namen „Soeur Marie de la Croix“ („Schwester Marie vom Kreuz“) angenommen. Sie besaß sogar einen ergeblichen

Einfluß auf den Prinzen Napoleon, der sie, ebenso wie seine Gemahlin, die Prinzessin Clothilde, häufig besuchte und in dessen Armen sie gestorben ist. Man behauptet ein französischer Forscher, den Beweis dafür zu haben, daß Soeur Marie de la Croix die Tochter des Königs Jérôme und der Gräfin Diana Rabe von Bappenheim gewesen sei. Ist dies zutreffend, was hier nicht nachgeprüft werden kann, so ergibt sich die Unrichtigkeit der Behauptung, daß das jüngste Kind der Gräfin Rabe von Bappenheim, die spätere Frau eines Landrates Werner von Güstedt und Lily Brauns Großmutter, eine Frucht der verbotenen Liebe des Königs Jérôme und der Frau seines Oberhofmarschalls gewesen sei — und ihr ganzer schöner Stammbaum, auf den sie sich so viel zu gute tut, liegt entwürzelt am Boden. Arme Lily! Arme Genossin!

Ausland.

Eine neue Budapest Scandalgeschichte.

Kam ist die Polonyi-Affäre durch den Sturz des famosen Justizministers vorläufig beendet, so erfüllen schon neue Scandalgeschichten die Hauptstadt des Magyarreichs, deren Uebertun ebenfalls die zu einer europäischen Berühmtheit gewordenen Freundin des Herrn Polonyi und seine diplomatische Exzerpta, die Baronin Bela Schönberger geb. Rosa Wallerstein ist. Die Budapest Polizei, die auf einmal sittenstrenge und moralisch geworden war, hat diese Dame plötzlich ausgewiesen. Aus Rache hat nun Rosa aus dem reichen Schatz ihrer Erinnerungen eine neue Staffrombe unter die ehrbare Bürgerschaft geworfen, und ganz Budapest hallt von den neuesten Skandalen wider. Diesmal ist das Opfer der Führer der Anti Polonyi-Partei, der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Waszongyi, ehemals Reichsberg gezeiten, wie Herr Polonyi früher Pollatschek hieß, und wie dieser ebenfalls Adokat und als einziger Unterthier nicht getaufter Jade, sondern noch ungetaufter. Bevor Baronin Schönberger Budapest verließ, wurde sie vom Untersuchungsrichter in der Affäre Polonyi-Longuel verhört. Bei dieser Gelegenheit erzählte sie nun folgende Räubergeschichte:

Eines Abends weilte Reichstagsabgeordneter Waszongyi mit zwei anderen Herren in ihrer Wohnung. Beim Abschied hätten sie verschiedene wertvolle Gegenstände mit sich genommen, Gemälde und Silberfachen. Waszongyi habe drei Gegenstände mitgenommen, nämlich zwei Bilder, darunter ein van Ostade, und eine antike Silberdose. Die Bilder soll angeblich der Lakai der Baronin auf dem Kutschbock jenes Wagens mit geführt haben, in dessen Innern Waszongyi in höchst eigener Person saß. Die Baronin behauptete weiter, daß sie tags darauf das Geschäft eines Juweliere gerade in dem Moment betrat, als zufällig die Gemahlin Waszongyis dort erschien und die Silberdose auf ihren Wert schätzen ließ. Schließlich erzählt die Baronin, daß drei Tage vor ihrer Ausweisung Waszongyi ihr sämtliche Gegenstände zurückgesendet habe. Weiter behauptet Frau Rosa, daß sie den Polonyi kompromittierenden Brief nicht freiwillig behufs Publikation zur Verfügung gestellt habe, sondern daß er ihr förmlich aus den Händen entwandene wurde, und daß auch hierbei Herr Waszongyi die Hauptrolle gespielt habe. In Ergänzung dazu behauptet das offizielle Organ Kossuths „Budapest“, die Schönberger habe in einem Ehrenbeleidigungsprozess mit einem Sektionsrate im Kultusministerium Waszongyi um seinen Rechtsbeistand gebeten. Dieser habe ihr erklärt, es sei ihr nur dann erst zu helfen, wenn es gelinge, Polonyi unmöglich zu machen, und das könne sie tun, wenn sie Briefe von Polonyi besitze. Baronin Schönberger zeigte nun Waszongyi mehrere Briefe von Polonyi, weigerte sich aber, sie herauszugeben. Waszongyi habe es aber verstanden, der Schönberger die Briefe abzulockern, indem er erklärte, daß auch der Minister des Innern, Graf Andrássy und auch der Staatssekretär Graf Hadik die Polonyi kompromittierenden Briefe sehen wollten, und daß diese hohen Persönlichkeiten sie einsperren lassen würden, wenn sie die Briefe nicht hergäbe. Bald darauf bereute die Schönberger, was sie getan. Sie ließ durch einen Notar Waszongyi zur Rückgabe der Briefe auffordern. Waszongyi gab sie auch zurück, aber erst, nachdem er sie vorher hatte photographieren lassen.

Nachdem nämlich Baronin Schönberger diese Briefe zurück erhalten hatte, erschien zu ihrer größten Ueberraschung der Brief Polonyis, den dieser an sie nach Wien gerichtet hatte in den Abendblättern. In ihrer Angst begab sie sich zu Waszongyi, wo man ihr gratulierte, daß sie der Nation einen so großen Dienst geleistet habe. Waszongyi verlangte für seinen Rechtsbeistand 500 Kronen, die Baronin zahlte ihm jedoch nur 400, die Waszongyi auch als a conto-Zahlung quittierte. Außerdem nahm Waszongyi aus der Wohnung der Schönberger zwei Gemälde und eine antike Silberdose.

Wenn das alles wahr wäre, dann wären wir also endlich bei den Politikern angelangt, die im wahren Sinne des Wortes silberne Löffel stecken. Waszongyi veröffentlicht inzwischen eine Erklärung, worin er alle diese Beschuldigungen als absurd und auf höchstwilliger Beeinflussung beruhend bezeichnet. Rosa Wallerstein habe ihm selbst erklärt, man wolle sie gegen ihn dinge. Er behauptete schließlich, daß Polonyi noch als Justizminister den Staatsanwalt beauftragt habe, die Vernehmung Rosa Wallerstein unter Eid zu beantragen. Die in ihrem Bett sich wälzende hysterische Kranke sei so verbohrt und auch — ein offener Verstoß gegen das Strafverfahren — verurteilt worden, ehe noch der Verfasser des inkriminierten Artikels, Joltan Longuel, verhört war. Der Justizminister habe also in eigener Sache Verfügung getroffen. Sobald der authentische Text dieses Zeugenverhörs vorliege, werde er nicht nur gegen Rosa Wallerstein, sondern auch gegen deren Anstifter die Strafanzüge erstaten. Budapest steht also noch eine weitere Serie von Scandalprozessen bevor.

Schiffsunglück.

Zwischen Block Island und Rhode-Island ist der Dampfer Larchmont der Johline mit einem Schoner zusammengestoßen und gesunken. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers erklärte, er habe 150 bis 200 Passagiere an Bord gehabt; nur acht retteten sich. Wie sich herausstellte, ist ein Teil der Passagiere ertrunken, ein anderer Teil in der grimmigen Kälte in den Rettungsbooten oder in den eisigen Fluten ertrunken. Der Schoner, mit dem der Larchmont zusammenstieß, heißt Harry Knowlton. Der Zusammenstoß erfolgte im Block-Island-Sund. Der Schoner wurde auf den Strand gesetzt. Die Mannschaft ist gerettet.

Eine Meuterei

sand Mittwoch an Bord des amerikanischen Kreuzers „Tennessee“ statt, bei der ein Offizier namens Douglas getötet wurde. Die ganze Mannschaft von 400 Köpfen befindet sich in Arrest und Seefoldaten bewachen das Schiff, von dem kein Matrose an Land gehen darf. Die Offiziere des Schiffes sind außerdem schwer bewaffnet. Man sagt, es sei eine Verschwörung entdeckt worden, die Gefangenen zu befreien, die Waffen zu ergreifen und das Schiff zu verlassen. Der Matrose Burke, der den Offizier tötete, kommt wegen Mordes vor den Gerichtshof. Es ist möglich, daß die ganze übrige Mannschaft vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Die Leute äußern ihre Befriedigung über den Tod des Douglas. Auf der anderen Seite sind die Offiziere erbittert über die Mannschaft. Einer der Offiziere erklärte: „Die Mannschaft der „Tennessee“ ist die schlechteste der ganzen Flotte. Die Leute sind schmutzig und es gähert unter ihnen seit Monaten. Eine Anzahl von ihnen hat fortwährend versucht, Widerstandigkeiten hervorzurufen.“ Ein anderer Offizier sagte: „Wir waren seit Monaten unseres Lebens nicht sicher.“ Die Matrosen erzählen, Douglas sei roh gewesen. Dasselbe gelte von einer Anzahl der Unteroffiziere. Wenn sie sich beschwert hätten, so sei ihre Behandlung nur noch schlimmer geworden. Douglas habe vor zwei Jahren auf dem Kreuzer „Olympia“ einen japanischen Koch erschlagen und sei dafür ein Jahr zurückgesetzt worden. Die Leute der „Tennessee“ sammeln unter sich, um für ihren Kameraden Burke, der nur in Notwehr gehandelt habe, einen Rechtsanwalt anzunehmen. Die Angelegenheit wird um so mehr bedauert, weil man befürchtet, daß die Anwerbung, die in den letzten Jahren viel zu wünschen übrig ließ, darunter leiden könnte. Die Unlust der jungen Leute, sich für die

Flotte anwerben zu lassen, erklärt sich aus den höheren Löhnen an Land. Trotzdem sind die Matrosen der amerikanischen Flotte besser versorgt und bezahlt, als die Matrosen irgendeiner anderen Flotte. Den Besüßern einer starken Flotte von 40 Dreadnoughts ist diese Vorkauf besonders unangenehm. Amerika würde die Kosten für eine derartige Flotte wahrscheinlich ohne Schwierigkeit zahlen können, aber keine Beute haben, um sie zu bemannen.

Aus Stadt und Land.

Wiltzungen aus dem Bezirk für diese Studie nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 13. Februar 1907.

— **Ein Kaiserbesuch in Dresden.** Der Kaiser und die Kaiserin werden voraussichtlich in kommenden Frühjahr nach Dresden kommen, um bei dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Gegenbesuch abzustatten. Dem Vernehmen nach dürfte dieser Besuch um Mitte Mai stattfinden, so daß bei dieser Gelegenheit ein Besuch des Kaiserpaars auf der 3. Internationalen Gartenbauausstellung wahrscheinlich sein wird.

— **Wie das „Dresdner Journal“** erfährt, hat das Ministerium des Innern in einer Verordnung an die Kreisshauptmannschaften darauf aufmerksam gemacht, daß bei einzelnen **Schlachthöfen** zum Teil nicht unbedeutende Ueberschüsse erzielt werden und infolgedessen die Erzeugung darüber angeregt, ob und wieweit in solchen Fällen etwa die Gebühren für die Benutzung der Schlachthofeinrichtungen herabgesetzt werden könnten, da auch hierdurch in gewissem Maße zur Minderung der Fleischpreise beigetragen werden kann.

— **Um in ihrem geleglich vorgeschriebenen Jahresbericht ein möglichst lückenloses Bild über die Lage der einzelnen Geschäftszweige im Jahre 1906** geben zu können, richtet die **Handelskammer Dresden** an alle Firmen ihres Bezirkes, die noch keinen Fragebogen für diesen Jahresbericht erhalten, die Aufforderung, solche Fragebogen baldigst bei der Kanzlei der Kammer, Oststra. Allee 9, zu entnehmen oder zu bestellen. Es ist wünschenswert, daß die Wilsdruffer Firmen an den Jahresberichten der Kammer mehr Anteil nehmen als bisher.

— **Je näher Ostern heranrückt,** umso näher tritt an die Eltern und Vormünder die Sorge heran, für ihre Pflegebefohlenen einen Beruf, für den sie Anlage und Neigung haben, zu bestimmen, einen tüchtigen und wohlwollenden Lehrmeister oder eine ehrbare und gutgekennzeichnete Dienstherrenschaft zu finden oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohle und der Ausbildung der Kinder förderliches Unterkommen zu sichern. Gewissenhafte Auswahl des Berufs und gute Unterbringung ist für das ganze spätere Leben der Kinder von der größten Bedeutung. Darum gilt es, recht sorgfältig und gewissenhaft dabei zu Werke zu gehen. Für die Vormünder ist zu beachten, daß der Lehrvertrag zu seiner Gültigkeit der vormundschaftlichen Genehmigung bedarf, daß beim Abschluß die von den Innungen und Gewerbetreibenden erlassenen Bestimmungen über Form und Inhalt des Lehrvertrags zu beachten sind, daß vor der Entschliessung des Vormundschaftsgerichts über die Genehmigung des Vertrags das Mündel selbst vom Amtsgericht zu hören und deshalb ihm zuzuführen ist und daß mit der Vorlegung des Vertrags zugleich eine Abschrift desselben zu den Gerichtsakten einzureichen ist. Das hiesige königl. Amtsgericht als Vormundschaftsgericht ist bereit, die Beteiligten bei ihren Entschliessungen zu beraten und die bestehenden geleglichen Bestimmungen zu erläutern.

— **Der Gesamtausschuß des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß in Zukunft auf die Tagesordnungen der Bezirksversammlungen nurmehr ein Hauptvortrag gesetzt werden soll, damit vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend mehr Zeit als bisher zur Erledigung und Besprechung verschiedener aus der Mitte der beteiligten Vereine z. gestellter Fragen verwendet werden könne. Demgemäß wird bei den diesjährigen Bezirksversammlungen der Hauptvortrag jedesmal sich mit der jetzt wichtigsten Tagesfrage der Vermehrung und Verbesserung der Viehzucht befassen. Auf den Versammlungen in Vohmen am 20., Löbnitzgrund am 25. Februar, Rössen am 8. März und Pirna am 9. März wird dieser Vortrag voraussichtlich vom Herrn Kreisvereinsvorsitzenden dem Geh. Oekonomierat Andra gehalten werden über: „Welche Maßnahmen sind dringend notwendig, um die Schweinezucht rentabel zu gestalten und um deren Leistungsfähigkeit für die Zukunft sicher zu stellen“. Ueber ein ähnliches Thema wird in Meissen am 2. März Professor Eubler sprechen. Die beiden genannten Herren Referenten haben erst kürzlich große, durch ihre rationelle Einrichtung hervorragende Schweinezuchten im Norden Deutschlands (Neulichen, Köndsdorf, Zernikow z.) besucht und werden auch über das dort Gesehene mit berichten. Auf den Versammlungen in Frauenstein am 11. März und Sayda am 16. März, wo nach Maßgabe der zur Zeit herrschenden Verhältnisse dem Weideweg der Schweine das Hauptinteresse wenigstens zur Zeit noch kaum zufallen dürfte, wird Herr Zuchtinspektor Bruchholz den Hauptvortrag abhalten über: „Neuzeitliche Maßnahmen zur Förderung der Rindvieh- und Schweinezucht“. Den folgenden Punkt der Tagesordnung wird jedesmal eine allgemeine Aussprache über den Hauptvortrag, sowie über die von den beteiligten Vereinen angeregten, hauptsächlich die Viehzucht betreffenden Fragen bilden und den letzten die Beantwortung der im Fragekasten gestellten Fragen.

— **Ein lustiges Wählerlebnis des Zehn-Gebote-Hoffmann** erzählt der „Vorwärts“ seinen Lesern. Es spielte sich am Sonnabend vor der Stichwahl in einem Eisenbahnwaggon dritter Klasse des Schnellzuges, der um 5 Uhr 2 Minuten nachmittags Zwickau verläßt, zwischen dieser Station und Chemnitz ab. Der „Vorwärts“ erzählt, das Abteil war dicht besetzt gewesen, und da sei das Gespräch denn auch auf die Reichstagswahlen gekommen. Besonders ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender Chemnitzer Geschäftsmann habe sich hervorgetan,

und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der „ruppigste Kerl“ aus dem Reichstage entfernt sei, da der 22. sächsische Wahlkreis den berühmten Zehn-Gebote-Hoffmann durchfallen ließ. Als ein anderer Mitreisender nach dem Herrn Hoffmann sich weiter erkundigte, sei ihm von dem Chemnitzer Auskunft gegeben, die nicht gerade schmeichelhaft für Hoffmann war. Der „Vorwärts“ führt sogar einige recht fastige Kraftausdrücke auf, die der Chemnitzer gebrauchte. Schließlich, als der Zug in Chemnitz hielt, habe der Mitreisende dem Chemnitzer „jovial auf die Schulter geklopft“ und sich vorgestellt als derselbe Zehn-Gebote-Hoffmann, von dem jener so erbaulich sprach. Der „Vorwärts“ kann es sich in seiner weiteren Darstellung natürlich nicht versagen, nicht weniger als viermal zu betonen, daß der andere sich entschuldigt habe, und daß der große Hoffmann dem „zitternden Helden“, der „leichenblau“ geworden sei, mit „Proletariatsküssen“ drohte. So schlimm wirds nun wohl nicht gewesen sein. Und wir denken, daß es Herr Hoffmann auch recht gut war, einmal zu erfahren, wie viele Wählerkreise über ihn denken. Wer konnte übrigens auch annehmen, daß ein Obergesoffe, wie der Zehn-Gebote-Hoffmann, dritter Klasse fuhr! Sonst benutzen solche Herren doch stets die zweite Eisenbahnklasse.

— **Der auch in Wilsdruff und Umgegend mit zahlreichen Mitgliedern vertretene Tiersehverein** für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk feiert Sonntag, den 17. Februar, 4 1/2 Uhr nachm. in Meissen (Hamburger Hof) sein 29. Stiftungsfest in altgebrachter Weise durch einen Weinabend, bei dem ein ausgezeichneter Schieler zum Großverkaufspreis verzapft wird. Reiche künstlerische Darbietungen werden den in Stadt und Land beliebten Familienabend verschönern.

— **Man schreibt uns:** Auf einer der Vorstadtlinien der elektr. Straßenbahn in Dresden fuhr dieser Tage eine mit einem großen Pelzmantel bekleidete Dame. Bald stiegen zwei Genossen etc., welche nicht unterlassen konnten, über diesen Burgus ihre Sticheleien kund zu geben. „Würdest Du Deiner Frau einmal einen solchen Pelz kaufen?“ fragte der Eine. „Ne, die sollte mir nur kommen, der wollte ich es schon begrifflich machen“, war die Antwort. Da es in dieser Weise fortging, stieg die Dame aus. Der Schaffner sagte dabei erstaunt: „Aber Frau Doktor, warum steigen Sie denn schon ab, Sie sind ja noch gar nicht zu Hause.“ „Ich gehe lieber zu Fuß, denn drinnen sitzen zwei „Herren“, welche mich beleidigen wollten“, meinte die Dame. Als der Wagen wieder im Gange war, trat der Schaffner mit den Worten auf die beiden „Herren“: „Kennen Sie die Dame, die Sie mit Ihren Sticheleien treffen wollten?“ Als es verneint wurde, meldete der Schaffner: Es war — Frau Dr. Gradnauer!

— **Der Andrang von Schülern an die Seminare** ist ein sehr großer. Lederal mußten bei den in diesen Tagen für alle sächsischen Seminare stattgefundenen Aufnahmeprüfung für Klasse 9 die Hälfte der Angemeldeten zurückgewiesen werden, trotzdem sie die Prüfung bestanden.

— **Am Montag Abend gab der Männer-Gesangverein „Sängertranz“** im prächtig geschmückten Saale des „Hotel zum Löwen“ ein Fastnachtsspektakel, das in den früheren Veranstaltungen des Vereins würdig anknüpfte. Das reiche, wenn nicht allzu reichliche Programm umfaßte Orchesterstücke, Männerchöre, Soli, humoristische Einzel- und Gesamtvorträge. Immer ist es eine Freude gewesen, den Darbietungen dieses Männerchores zu folgen; der „Sängertranz“ verfügt über ganz außerordentliche Stimmittel, und sein Dirigent, Herr Lehrer Hillig versteht es meisterhaft, die verfügbaren Mittel nutzbringend zu verwenden. Auch am Montag war es eine Freude, dem feinsinnig abgestimmten Vorträgen zu folgen. Als Solistin trat Fräulein Admisch auf; ihre Stimme ist nicht besonders umfangreich, aber wohlgeschult. Besonders vorteilhaft liegen ihre muntere, neckische Vortragswesen, die ihr auch am Montag ungeteilte Anerkennung einbrachten. Dem prächtigen Tenor eines Vereinsmitgliedes haben wir schon bei früheren Anlässen die volle Würdigung angeheben lassen. Die Humoristika, vor allem die beiden Wilsdruffer, die viel besser sangen als sie schießen, fanden allgemeine Anerkennung. Recht gut einstudiert waren auch die beiden Einakter, die von Mitgliedern aufgeführt wurden. Für das flotte Zusammenspiel ernteten die Mitwirkenden den aufrichtigen Beifall der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Zu Beginn der gelungenen Veranstaltung begrüßte der Vorsteher, Herr Korbmachermeister Taubert, die zahlreich Erschienenen mit einem herzlichen Willkommen, worauf der Chor den Sängergruß entbot. Herr Schlossermeister Otto Begler gehört dem Verein 25 Jahre als fleißiges aktives Mitglied an. Der Verein hat deshalb beschlossen, dem treuen Sangesbruder die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Herr Taubert eröffnete dies Herrn Begler unter dankbarer Anerkennung seiner treuen Mitarbeit und unter Ueberreichung eines entsprechenden Diploms. Herr Begler dankte für die Ehrung aus aufrichtig dankbarem Herzen. Die Sänger umrahmten den würdigen Akt mit dem Gesang des Bundesliedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Den Beschluß der wohlgelungenen Veranstaltung bildete Tanz, bei dem sich die Sänger nicht minder wacker hielten, als beim Konzert.

— **Der Vorschauverein zu Wilsdruff, e. G. m. b. H.** erstellte im letzten Geschäftsjahre einen Gesamtumsatz von 1.438,557 Mk. 98 Pfg. und einen Reingewinn von 3281,65 Mk. Die Reserven des Vereins stiegen auf 12144 Mk. 54 Pfg. Die Mitgliederzahl fiel von 246 auf 241; die Mitglieder hatten für einen Gesamtbetrag von 74400 Mk. (Siehe den Rechnungsabschluss im Inseratenteil der heutigen Nummer.)

— **Ein bedauerliches Vorkommnis** wird uns aus dem benachbarten Röhrsdorf berichtet: Die etwa 30 Jahre alte Ehefrau des daselbst wohnhaften Maurers Branzke leidet seit Jahren an einem sogenannten offenen Bein. Kürzlich mußte einer Frau in Röhrsdorf ein Bein amputiert werden. Die Frau Branzke befürchtete, daß ihr dasselbe Schicksal beschieden werde. Infolgedessen stellten

sich bei ihr in letzter Zeit Anfälle von Schwermut ein. Gestern morgens besand sich ihr Gemann auf Arbeit im Meissen, während das ältere Kind des Ehepaares sich in der Schule befand. Das jüngere Kind schickte Frau B. weg, um allein zu sein. Dann öffnete sie sich mit einem Rasiermesser beide Pulsadern und fügte sich mit einem Beil mehrere Kopfschlägen zu. Nachbarn, die in dem Hause zu tun hatten und denen die Wohnung nicht geöffnet worden war, drangen durch das Fenster ein. Sie fanden die unglückliche Frau, aus dem Bunde blutend, vor dem Bett. Herr Pfarrer Dr. Groß legte der Schwerverwundeten den ersten Verband an. Alsdann rief man Herrn Dr. med. Worm in Taubenheim. Man hofft, die unglückliche Frau trotz der schweren Verletzungen am Leben erhalten zu können. Der bedauernswerten Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

— **Resselsdorf, 12. Febr.** Der Kgl. Sächs. Militärverein für Resselsdorf und Umgegend hielt am Sonntag im Gasthof zur Krone seine abschließende Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch war ziemlich schwach. Als Vertreter des Bundesbezirks Meissen hatte sich Kamerad Kantor Hienrich Wilsdruff eingefunden. Die Eröffnung der Versammlung durch den Vorsteher Köhl erfolgte mit einem dreifachen Hurra auf König Friedrich August und Kaiser Wilhelm. Die Tagesordnung war reichhaltig. Nach Erledigung minderwichtiger Vereinsgeschäfte wurden die eingetretenen Kameraden verpflichtet; vor diesem ersten Akte sprach der stellvertretende Vorsitzende Kam. Lehrer Fröhlich über die letzte Reichstagswahlbewegung ein erstes Wort Bezugnahme auf den Wahlerfolg in Resselsdorf; er hob hervor, daß es für einen Militärverein schon ein großer Erfolg sei, wenn vermutet werden müsse, es gäbe Mitglieder darunter, die, gebürtig durch das geheime Wahlrecht, ihre Stimme in staatsfeindlichem Sinne abgeben; jeder gute Kamerad sei verpflichtet darauf zu achten, daß solche ungetreue Mitglieder erkannt und aus dem Militärverein entfernt werden. — Nach dem Jahresbericht zählte der Verein 1 Ehrenmitglied, 129 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder, die folgenden Berufsarten angehören: 55 Bergleute, 40 Bauarbeiter, 28 Gewerbetreibende bez. Handwerker, 12 Geistliche, Lehrer und Beamte und 7 Arbeiter. 1906 wurden 130 Mk. Krankenunterstützung gewährt; Todesfälle waren nicht zu verzeichnen. Das Vereinsvermögen wuchs um 106 Mk. 94 Pfg. auf 3492 Mk. 75 Pfg. ungeachtet der namhaften Beiträge zur Zentral-Vergütungskasse. Die ausstehenden Vorstandsmittel wurden durch Zuruf wiedergewählt. Das Amt eines Vereinsbüchwart übernahm Kam. Köhler. In den Vergütungsausschuß wählte man Kam. Schwaar und G. Hauptvogel. Die Vereinslagungen erfuhren eine Abänderung, nach denen in Verfolg reichsgefälliger Bestimmungen die Mitglieder künftig nicht mehr ein Recht auf die Krankenunterstützung, sondern nur eine Anwartschaft darauf haben. Ferner beschloß man, Besegelder für geliebte Vereinsdächer nicht mehr zu erheben; man erbötigt daraus eine fleißige Benutzung der Vereinsbücherei. Wegen der Gestaltung des zehnjährigen Stiftungsfestes — im Mai dieses Jahres — konnte man sich nicht einigen und soll darüber in besonderer Versammlung Beschluß gefaßt werden. Sämtliche Punkte der Tagesordnung fanden sachliche Erledigung, worüber der Vertreter des Bundesbezirks, Kam. Dienrich, sich in anerkennendem Sinne äußerte und dem Verein Resselsdorf und Umg. auch fernerhin dieselbe aufstrebende Weiterentwicklung wünschte, wie seither.

— **In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung** des hies. evangel. Arbeitervereins sprach nach Erledigung des geschäftlichen Teiles durch den Vorsitzenden Herr P. Junge über die hoffnungreiche Zukunft unserer Kolonien, an der Hand vortrefflicher Unterlagen. Seine Mitteilungen riefen die gespannteste Aufmerksamkeit hervor und ernteten lauten Beifall. Durch die Wahlbewegung haben im allgemeinen die ev. Arb.-B. erfreuliche Fortschritte gemacht; der Sterbefälle des Bundesverbandes gehören nunmehr 2000 Mitglieder an und der Dresdner Verein hat im letzten Vierteljahr 300 neue Mitglieder aufgenommen; auch ist am 1. d. Mts. eine neue Krankenkasse ins Leben getreten, während die bestehenden Wirtschaftssparvereinigungen und Weihnachtssparfassen stets wachsen. Die nächste Versammlung findet am 10. März nachm. 4 Uhr statt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff

Monat Januar.

Getauft: Margarete Charlotte, Tochter des Ernst Alfred Wüllrich, Käsefabrikanten hier; Max Erich, Sohn des Friedrich Max Seurich, Biegeleibstellers hier; Rudolf Walter, Sohn des Hermann Bruno Kühnel, Tischlers hier; Erich Curt, Sohn des Max Oskar Säubert, Arbeiters hier; Curt Otto, Sohn des Wilhelm Otto Tärke, Gutbesizers in Sachsdorf; Wilhelm Heinrich, Sohn des Friedrich Johann Heinrich Ferdinand Bremer, Steinmetz hier; Frida Bibby, Tochter des Oswald Vinus Ziller, Beileimers hier; Rudolf Willy, Sohn des Ernst Oskar Jünker, Konditors hier; Georg Walter, Sohn des Franz Schütz, Tischlers hier; Dora Hilda, Tochter des Hermann Julius Ritter, Gutbesizers in Sachsdorf.

Getraut: Wilhelm Christian Anton August Sincemus, Kaufmann hier, und Anna Frida Müller, Hausdöchter hier. **Beerdigt:** Curt Erich Taubert, Sohn des Robert Richard Taubert, Tischlers hier, 2 M. 10 Tg. alt — Anna Pauline Hofmann, Dienstmagd in Birkenhain, 30 J. 4 M. 1 Tg. alt († im Bezirkskrankenhaus) — Carl Traugott Baumgarten, Korbmachermeister hier, 55 J. 16 Tg. alt; — todtgeborener Sohn des Ernst Wilhelm Dorn, Landbriefträgers hier.

Tages-Kalender.

Dr. Kroufeld, Rechtsanwalt und Notar in Wilsdruff, 108* (Stadt Dresden), Fernsprecher 46. Expedition in Wilsdruff täglich geöffnet. Filialexpedition in Tharandt: Ratskeller, daselbst Freitags bis 1/2, 4 Uhr zu sprechen.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Rechnungs-Abschluss

über das 43. Geschäftsjahr

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906.

Einnahme.

17,607	Mt. 67	Pfg.	Kassenbestand am 31. Dezbr. 1905.
64	"	"	Eintrittsgelder 1906.
675	"	"	Einzahlung auf Stammanteile 1906.
103,428	"	95	Einlagen.
330,242	"	"	zurückhaltene Vorschüsse inkl. 5100 M. ausgeloster Wertpapiere.
256,475	"	42	für Wechsel.
19,066	"	45	Zinsen und zwar: 5597 Mt. 25 Pfg. v. Vorschussempfängern. 6342 " 15 " v. Hypotheken inklusive Provision. 2196 " 75 " v. Wertpapieren. 4930 " 30 " v. diskontiert. Wechseln.
110	"	20	Insgemein.
727,669	Mt. 69	Pfg.	Sa.

Ausgabe.

1050	Mt. —	Pfg.	zurückgezahlte Stammanteile.
115,214	"	67	zurückgez. Einlage inkl. bezahlter Zinsen.
308,696	"	"	gewährte Vorschüsse und Prolongationen inkl. Ankauf v. Mt. 198. — Wertpapieren.
22,000	"	"	gewährte Hypotheken.
1078	"	25	ausgezahlte Dividende.
255,740	"	83	für Wechsel.
717	"	24	Bankdiskont.
3,150	"	20	Verwaltungskosten.
2,892	"	55	dem Reservefond überwiesen und zwar: 2828 Mt. 55 Pfg. v. Reingew. 1905 u. 64 " — " Eintrittsgelder 1906.
348	"	55	Insgemein.
710,888	Mt. 29	Pfg.	Sa.

Abschluss.

727,669	Mt. 69	Pfg.	Einnahme.
710,888	"	29	Ausgabe.
16,781	Mt. 40	Pfg.	Kassenbestand am 31. Dezbr. 1906.

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
16,781	Mt. 40	19,275	Mt. —
81,280	" 32	346,307	" 98
162,850	" —	525	" 25
59,285	" 30		
45,849	" 43		
2,317	" 43		
711	" —		
275	" —		
369,389	Mt. 88	366,108	Mt. 23
	Pfg. Sa.		Pfg. Sa.

Vergleichung.

369,389	Mt. 88	Pfg.	Aktiva.
366,108	"	23	Passiva.
3,281	Mt. 65	Pfg.	Geschäftsgewinn.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Einnahme.		Ausgabe.	
4,177	Mt. 55	2,828	Mt. 55
469	" 50		
18,787	" 70	1,078	" 25
110	" 20	811	" 76
711	" —	11,514	" 50
		525	" 25
		717	" 24
		3,150	" 20
		348	" 55
		3,281	" 65
24,255	Mt. 95	24,255	Mt. 95
	Pfg. Sa.		Pfg. Sa.

Reservefond.

11,710	Mt. 83	Pfg.	Bestand am 31. Dezbr. 1905.
2,828	" 55	"	v. Reingewinn 1905.
64	" —	"	Eintrittsgelder 1906.
14,603	Mt. 38	Pfg.	Bestand, hiervon ab Verluste Konto 2555 und Protestwechsel.
2,458	" 84	"	
12,144	Mt. 54	Pfg.	Bestand am 31. Dezbr. 1906.

Mitgliederbewegung.

Mitglieder Ende 1905	246	mit 252	Stammanteilen.
Hierzu schieden im Jahre 1906 aus	12	" 13	"
Verblieben Mitglieder	234	mit 239	Stammanteilen.
Eingetreten im Jahre 1906	7	" 9	"
Bestand Ende 1906 Mitglieder	241	mit 248	Stammanteilen.

Der Geschäftsanteil beträgt 75 Mt. — Pfg., die Kassensumme für den Geschäftsanteil 300 Mt. — Pfg., Gesamtbetrag der Kassensumme 74,400 Mt. — Pfg.

Wilsdruff, den 8. Februar 1907.

Der Vorstand.

G. Fischer.

B. Krippenstapel.

Vorstehender Rechnungsabschluss ist nebst dem Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Konto geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden worden.

Wilsdruff, am 8. Februar 1907.

H. Brehm, vereid. Revisor.



Bettzeuge,

Inletts (garantiert federdicht),
Handtücher, Wischtücher,
Halb- und Reinleinen,
Hemdentuche,

Linons pp.,

nur gute, erprobte Qualitäten, kaufen Sie
in großer Auswahl billigst bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Neu und praktisch!

Ein amerikanischer Selbst-Zuschneider ist wichtig für jede Dame, ohne Maß zu nehmen kann jede Dame in 2-3 Minuten jeden Schnitt zeichnen. Zu haben bei
Schneidermeister Hampel,
Wilsdruff. Markt 100.

Pferde-Melasse

in bester Qualität liefert franco Station
mit Mt. 5.50 pr. Ctr. inkl. Sod
Gustav Döring, Potschappel,
Bahnhofstraße 4/5.

Schellfisch,

Donnerstag früh eintreffen, empfiehlt
Julius Lommatsch.

Apfelsinen,

süß und vollsaftig, 3 Ctr. von 10 Pfg. an,
empfiehlt Julius Lommatsch.

Hochfeiner

Sigowo-Saathafers

à Ctr. 10 Mark, auch auf Umtausch
gegen Futterhafers empfiehlt
Kesselsdorf. B. Geinmann.

Bienen-Honig,

hochfein, in Scheiben und Gläsern, verkauft
das Pfund mit 1 Mark.
Birkenhain. P. Kirchner.

Futter-

Kartoffeln

verkauft Rittergut Weistropf.

Hoher Verdienst!!!

Zur Vermittlung von Pferde- und
Rindvieh-Versicherungen sucht ge-
wandte Vertreter überall die Sächsische
Vieh-Versicherungs-Bank in Dres-
den, Bismarckplatz 16.

Nähmaschinen.

Großer Posten gute, wenig gebrauchte, da-
runter fast neue modern hochmarke Familien-
nähmaschinen à 20 - 35 Mt. (schriftl.
Garantie bis 5 Jahre) sofort zu verkaufen bei
Mechanikus Mildner, Dresden, Jakobsg. 5 l.
(Nähe Postplatz.)

Wasche mit

LUHNS

wäscht am besten

Wer für sein
Schlachtpferd
den höchsten Fleischpreis erzielen will,
wende sich selbst an die Rossschlächterei
von Bruno Ehrlich, Deuben.
Nichtlaufende Pferde werden sofort
per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste
Rossschlächterei von A. Mensch, Pot-
schappel, Telefon Nr. 795.
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-
portwagen sofort zur Stelle.

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Schmiedegrundstück an Herrn Schmiedemeister **Heinrich Winkler** verkauft habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Grumbach.

Hermann Begen, Schmiedemstr.

P. P.

Den geehrten Herren Gutsbesitzern von Grumbach und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem 14. Februar d. J. das

Schmiede-Grundstück

des Herrn Hermann Begen käuflich übernommen habe. Ich bitte die geehrten Herren Landwirte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen und verspreche prompte und reelle Bedienung.

Grumbach.

Heinrich Winkler, Schmiedemstr.

Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider

in größter Auswahl u. nur sol. Qualitäten empfiehlt zu billigt. Preisen

Julius Zschucke, Hoflieferant

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Et.

Seit über 80 Jahren in demselben Hause.

Größtes Seidenlager in Sachsen.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).

Eisenbahnschule

für die Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.

Ueber 850 Schüler fanden Anstellung.

Städtische Lehranstalt

Höhere Vorbereitung u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn

Neue Kurse: 8. April 1907. Prospekt gratis durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisterei. Alle Prüflinge von 1901-1906, zusammen 300, fanden Anstellung im Postdienst.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 16. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede weitere Auskunft erteilt der Direktor Professor **H. Endler**.

Konfirmanden-Jackets

schwarz u. farbig

Neuste Facon

Solide Stoffe

von 6,50-7,75 8-10,50 11-13,50 14-18 M. an.

Paletots

Reichste Auswahl

Billigste Preise.

B. Walther Potschappel

Mitglied des Sparverbands. Sonntags offen von 11-4 Uhr.

Salmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.



Von Freitag, den 22. Februar stehen wieder große, frische Transporte bester

Oldenburger-, Meklenburger- u. Holsteiner-Wagen- sowie

Dänischer- und Belgischer-Arbeitspferde,

worunter sich mehrere gute Paare und Einspanner befinden, bei mir in sehr großer Auswahl zum Verkauf.

Nossen. Fernspr. 90.

Otto Merker.

Schwarze und bunte Kleiderstoffe

Grosser Bedarf und direkter Bezug aus den leistungsfähigsten Fabriken ermöglichen sehr billige Preise.

Der gute Ruf der Firma Eduard Wehner bürgt für Solidität der Qualität und für hervorragende Tragbarkeit.

Glatte Stoffe, Satin
Crepe, Cachemir
Cheviot

Gemusterte Stoffe
Phantasie-Stoffe

Seiden-Stoffe
Merveilleux
Louisine, Taffet
Damassés.

Alpacas u. Mohairs
Meter 1 bis 5 Mark.

Alpacas u. Mohairs
Meter 90 Pfg. bis 5 Mark.

Reste und Kleider knappen Maßes besonders billig.

Eduard Wehner.

Herren- und Knabengarderobe-Geschäft

Curt Plattner, Dresdnerstraße No. 69

empfiehlt bei äußerst billiger und reeller Bedienung

Konfirmanden-Anzüge

von einfachsten bis zum elegantesten von 12-25 M.

Zu jedem Anzuge ein schöner Hut gratis.

Herren-Anzüge

in schönen, modernen Stoffen und Farben von 15-30 M.

Meine Anzüge haben feste Stoffe, gute Näharbeit, schönen Sitz.

Kinder-Anzüge

in reizenden Neuheiten und großer Auswahl für jedes Alter sehr billig.

Ein Kindergeschenk zu jedem Anzuge.

Schönes neues Grundstück.

massive Gebäude, voll vermietet, vorzüglich geeignet für Fabrikationszwecke (Möbelfabrik etc.) oder für Viehhändler, 2 Minuten vom Bahnhof, großer Hof mit 2 Einfahrten direkt von der Landstraße, auch mehrere Scheffel Land dazu, sofort unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder gegen ein Bauerngut zu vertauschen.

Näheres in der Exp. d. Bl. oder Buchdruckerei Deutschenbora.

Jüngerer Tischlergehilfe

wird gesucht. Otto Weitenfels, Naustadt bei Gruben-Weiß.

Klempnerlehrling

somit oder Ostern gesucht. Alfred Plattner, Klempnermstr.

Lehrfräulein

für Damenschneiderei sucht A. Münch, Dresdnerstr. 237, I.

Ein ordnungliebendes, ehrliches Mädchen

von 14-16 Jahren wird zum 1. April gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein sauberes, ehrliches Mädchen,

welches sich zum Bedienen der Gäste eignet, wird gesucht.

Restaurant z. Transvaalburgen, Dresdnerstraße 196.

Schneidermädchen

wird angenommen. Ida Heinze, Schulstr. 158 b.

Hausmädchen,

ordentlich und fleißig, findet bei 12 M. Anfangslohn gute Stellung für 15. Februar oder 1. März. Frau Kaufmann Gärtwig, Meissen, Poststr.

Ein besseres sauberes Mädchen von 19 Jahren sucht Stellung als Haus- und Stubenmädchen oder als Stütze der Hausfrau Off. erb. u. L. N. i. d. Exp. d. Bl.

Suche z. I. od. 15. März od. 1. April ein tüchtiges Mädchen, welches

kochen

kann und Hausarbeit übernimmt.

Frau v. Schoenberg, Zanneberg b. Deutschenbora.

Stallmagd.

Tüchtige Stallmagd sofort oder später gesucht. Lohn 70 bis 80 Thaler. Klostergut Oberwartha-Cossebaude.

Eine schöne

Dachwohnung

am Markt zu vermieten, 1. April zu beziehen. Näb i. d. Exp. d. Bl.

2 Schlafstellen

mit heizbaren Stuben, sind zu vergeben. Meißnerstr. 47.

Tierschutzverein.

Sonntag, den 17. Febr., 4 1/2 Uhr

Hauptversammlung,

Prämierung, Stiftungsfest

Meissen, Hamburger Hof.

Deutsches Haus, Köhrsdorf.

Sonntag, 17. Febr.

Karpfen-Schmaus

verbunden mit

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Richard Gentschel.

Katskeller Pilschappel.

Heute und folgende Tage Ausverkauf des weltberühmten

St. Benno-Bieres.

Bennowürstchen,

sow. reiche Auswahl vorzügl. Speisen.

Hochachtungsvoll

R. Dathe.

Feinster Schellfisch,

mit und ohne Kopf, trifft heute ein und empfiehlt äußerst billigt

Herm. Schöy.

Rote Hühnerscheck-Täubin

entflogen, rot gezeichnet, bitte gegen Verlohlung abzugeben bei

A. Griebbad, Bierhandlung.

Von Freitag, den 15. d. M. ab stelle ich wied. eine große Auswahl vorzügliche

Milchkühe

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner.

Telephon 96.

Hierzu 1 Beilage u. Romanbeilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 20.

Donnerstag, 14. Februar 1907.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 13. Februar 1907.

Ein mysteriöser Todesfall erregt in Dresden ziemlich Aufsehen. Gestern gegen Mittag wurde die Polizei davon verständigt, daß die Leiterin der Filiale des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, Frau Witwe Kammer, Reitbahnstraße 12 wohnhaft, tot auf ihrem Bette liege. Die sofort angestellten polizeilichen Erörterungen ergaben die Wahrheit dieser Meldung. Frau Kammer lag entkleidet, mit einem Revolver schuß in der linken Stirnseite, tot in ihrem Bette. Die Hände hatte sie übereinander gefaltet; jede Schußwaffe fehlte. Hausbewohner wollen frühmorgens zwischen 6 und 7 Uhr ein Geräusch, wie von einer scharf zugeschlagenen Tür, gehört haben. Sie legten dem Geräusch aber weiter keine Bedeutung bei. Der im Bureau angestellte Sohn der Toten, der etwa 25 Jahre alte Paul Kammer, der erst gegen 5 Uhr von dem Schwarz-Weiß-Fest der Dresdner Kunst-Gesellschaft zurückgekehrt war, verließ bereits in der neunten Vormittagsstunde die Wohnung mit dem Bemerkens, daß er nach Berlin reise, und der Weisung an das Dienstmädchen, die Mutter solle nicht gefürchtet werden. Der junge Kammer ist in der Tat nach Berlin gefahren, und war in Begleitung einer älteren, der Familie befreundeten Dame, die auch bei dieser wohnte. Aus verschiedenen Umständen wird die Annahme hergeleitet, daß es sich um keinen Selbstmord handele. Den Rassenbrand fand die Polizei verschlossen, während die Schlüssel dazu nicht aufzufinden waren. Der junge Kammer ist mit der befreundeten Dame auch in Berlin eingetroffen, dort auf Veranlassung der Kriminalpolizei aber sofort festgenommen worden. Mehrere Beamte befanden sich abends bereits auf dem Wege nach Berlin, um den Festgenommenen zu vernehmen und ihn gegebenenfalls nach hier zu überführen. Die nächsten Stunden dürften erst volle Klarheit in die recht mysteriöse Angelegenheit bringen.

Von der Brühlischen Terrasse in Dresden aus beobachtete abends ein Gedarm einen Maschinen, der auf der untersten Stufe einer Landungsstreppe lag. Er gab an, daß er beabsichtige, wegen Krankheit und Arbeitslosigkeit seinem Leben ein Ende zu machen, da er nicht mehr imstande sei, sich und seine hungerte Familie zu erhalten.

In der Brockwitzer Glasfabrik zu Dresden explodierte untermutter der in der Schmelze stehende Benzinmotor, wobei circa 20 Liter Benzin in Brand gerieten. Unter den Arbeiter und Arbeiterinnen entstand infolgedessen eine Panik; jeder suchte sich zu retten, sogar durch Fenster mußte ein Arbeiter springen, um sein Leben zu sichern. Der an fertigen Glaswaren und Gebäudeteilen angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Vörschapparate funktionierten tadellos. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Vor dem Landgericht zu Chemnitz stand dieser Tage der in Leipzig geborene Handarbeiter Tiedts wegen Diebstahls. Die Verhandlung lieferte sehr Bemerkenswertes betreffs der polizeilichen Ausweisung zutage. Tiedts ist ein Opfer der Verhältnisse geworden. Unehelich geboren, von Jugend auf unter fremden Leuten, ohne jeden Anhalt aufgewachsen und nur auf sich selbst angewiesen, geriet er bald auf falsche Wege. Im März vergangenen Jahres wurde er zum letzten Male aus der Strafanstalt entlassen, wobei ihm der Direktor noch gesagt haben soll: „Wenn Sie draußen so arbeiten wie in der Anstalt, finden Sie schon Ihr Fortkommen.“ Von der Anstalt aus wandte sich Tiedts nach Chemnitz mit dem festen Vorsatz, sich durch ehrliche Arbeit nützlich zu machen. Er bekam Arbeit als Eisenarbeiter, mietete sich eine Schlafstelle und ging aufs Rathaus, um sich anzumelden. Hier wurde ihm nun der Befehl, daß er Chemnitz binnen drei Tagen zu verlassen habe. Seine Hoffnungen und guten Vorsätze waren wieder dahin. Er begann wieder ein Nomadenleben und zog mit Karussellbesitzern herum, wie er dies schon früher getan hatte. Er kam auch nach Limbach, wo er sich wieder einer Diebstahl zuschulden kommen ließ, wegen dessen er sich jetzt auf der Anklagebank befindet. Bis zu seiner Verhaftung arbeitete er in Dresden, wo er sich aus Furcht vor der Ausweisung nicht anmeldete, sondern abwechselnd bald auf dieser, bald auf jener Herberge herumtrieb. Nach seinem Heimatsort, wo man ihn nicht ausweisen konnte, wollte er nicht. Der Anklage erhielt vier Monate Gefängnis.

Der Hauptmann von Köpenick wurde in Chemnitz ausgewiesen. Mit zwei Soldaten, die den Bürgermeister Langenhans als Arrestanten mit sich führten, kam er nach einem großen Ballsaal der Stadt, wo an diesem Abende Maskenball abgehalten wurde. Die Masken waren von sämtlichen Beteiligten so getreulich getroffen, daß die überwachenden Polizeibeamten sie sofort erkannten. Aber so viel Reizpekt bezugten die Chemnitzer Hüter der Ordnung den Hauptmann und seinem Gefolge nicht wie die Köpenicker. Streng traten sie diesem falschem Hauptmann entgegen und verpörrten ihm den Weg in das Balltotal und forderten, daß er sich samt seinen Gefolge wieder entferne, was auch — wenigstens mit Widerstreben geschah. — Die Chemnitzer Polizei versteht keinen Spaß!

Ueber die mysteriöse Sarggeschichte, von der neulich aus Löbau gemeldet wurde, berichtet die Görlitzer „Niederl. Bzg.“ noch folgendes: In einem Görlitzer Begräbnisinstitut fuhr am Montag nachmittags eine elegant gekleidete Dame in einem Schlitten vor und bestellte auf Rechnung ihres Mannes, des Bezirksfeldwebels K. aus Löbau, einen Sarg für 10 Mark. Dabei erzählte sie, der Sarg sei für ihre Schwester, eine junge Wienerin, bestimmt, die sich aus Biebesgram in Löbau erschossen habe, und zwar, weil der zukünftige Gatte ihrer Schwester, ein Gerichtsassessor, diese plötzlich verstoßen habe. Nachdem die Geldangelegenheit in dem Sarggeschäft erledigt war, wurde der Sarg, der auf Wunsch der Toten nach Wiener Manier sein mußte, nach Löbau geschickt. Als am Dienstag früh das Einbettpersonal in Löbau eintraf, stellte es sich heraus, daß der Bezirksfeldwebel, den die Sargbestellerin als ihren Mann bezeichnet hatte, zwar existierte, aber nicht verheiratet war. Es wurde ferner ermittelt, daß der Bezirksfeldwebel die Bestellerin des Sarges heiraten wollte, aber aus bisher unbekanntem Gründen von seiner Absicht zurücktrat. Darauf fuhr die Verschmähte nach Görlitz, bestellte sich ihren eigenen Sarg unter Erzählung des oben erwähnten Märchens und ließ sogar in einer Druckerei ihre eigenen Traueranzeigen drucken. — Nach der Löbauer „Oberl. Bzg.“ soll die Frauensperson angeblich eine Kellnerin gewesen und Tochter eines verstorbenen Eisenbahn-Betriebsdirektors aus Wien sein, namens Antonie Dienck. Ihr Onkel soll der Generalmajor i. R. von Raine sein. Die O. hat bei einem Löbauer Möbelhändler für etwa 1000 M. Ausstattungsgegenstände bestellt, Anzahlung aber nicht geleistet. Als sie die Ausstattung bezahlen sollte, gab sie an, über 2000 Mark verloren zu haben. Der oben erwähnte Sarg, der noch in der Gepäckaushalle auf die eigentliche Verwendung wartet, soll enthalten ein Kreuzifix, einen weißen Brauschiefer, einen Myrtenkranz und Todesanzeigen; letztere besagen, daß sie am 4. Februar im blühenden Alter von 23 Jahren verstorben sei. Der Sarg soll zur Hälfte bezahlt sein. Ferner hat sie auch in Dresden Ausstattungsgegenstände bestellt. Das Mädchen hatte zweifellos beabsichtigt, am Montag abend bei einem Zusammenreffen mit ihrem Verlobten diesen und darauf sich selbst zu töten und sich im voraus ein „schönes“ Begräbnis zu sichern. Aus der Schieberei wurde aber nichts, weil der Verlobte dem Wunsch des Mädchens, zu öffnen, nicht Folge leistete. Nach längerem Warten entfernte sich das Fräulein und übernachtete im „Wettiner Hof“, von wo sie sich am Mittwoch früh mit Schlitten bis Reichenbach fahren ließ, dem Kutscher die Anweisung gebend, in einem dortigen Hotel auf sie zu warten. Die Maid aber fuhr von Reichenbach mit der Eisenbahn nach Görlitz und ward seitdem nicht mehr gesehen. Sie soll sich vor einigen Tagen auch in einem Baugner Hotel drei Tage einlogiert, jedoch das Bezahlen vergessen haben. Auch der Kutscher, der sie nach Reichenbach fuhr, hatte das Nachsehen.

Ein Brandunglück, bei dem auch ein Menschenleben vernichtet wurde, ereignete sich Sonntag früh in Rottmardorf bei Löbau. Es brannte das unweit des niederen Hofes gelegene, dem Fabrikarbeiter Wänsch gehörige, mit Stroh gedeckete einstöckige Haus bis auf den Grund nieder. Das Feuer soll durch eine schadhafte Esse entstanden sein. Die Bewohner konnten nur mit größter Mühe ihr nacktes Leben retten. Leider ist bei dem Feuer auch ein Menschenleben zu beklagen. Der 88 Jahre alte Renteneinpänger Bergmann, der seine Schlafstelle unter dem Dach hatte und sich wahrheitsgemäß durch den entflammenen Daaun nicht mehr zurechtfinden konnte, wurde bei den Abräumungsarbeiten, welche durch die Kälte und dadurch, daß von auswärts keine Sprigen zu Hilfe gekommen waren, sehr erschwert wurden, in der Wohnstube, wo er mit der Decke durchgebrochen war, als verkohlte Leiche aufgefunden.

Einen echt erzgebirgischen Ausdruck fand der Jubel über den Stichwahltag im Annaberger Wahlkreis in folgendem ultigen Vers:

Uns're Freude ist grenzenlos,
Denn wie sind den Grenzen los.
Mutter, seh' die Klöße an!

Den größten, den kriegt Stresemann.

Ein kapitaler Döse. Der Fleischermeister Gustav Eberlein in Dederan hat einen 23 Zentner schweren Mastschaf von Suisdesitzer Heinrich Schürmer in Schönherstadt künstlich erworben. Es ist dies der größte Döse, der seither in Dederan geschlachtet worden ist.

Kurze Chronik.

Von der Equipage der Prinzessin Viktoria Luise überfahren. Berlin, 11. Febr. In Potsdam wurde heute nachmittags ein 14jähriger Schulknabe von der Equipage der Prinzessin Viktoria Luise überfahren. Der Knabe hatte mit mehreren Gespielen auf der Straße geschlittet, wobei er gegen einen des Weges kommenden Matrosen fiel. Der Matrose slog gegen einen Pfeiler des Wolffschen Warenhauses. Sein Freund, der ihn begleitete, wollte den kleinen Lebeltäter abstrafen, dieser aber zog es vor, zu flüchten. Er lief quer über den Damm, ohne zu bemerken, daß eine Hofequipage in schnellem Tempo daherkam. Das Kind wurde von den Pferden erfasst und

zu Boden geschleudert. Passanten brachten es in das Warenhaus. Die Prinzessin stieg sofort aus und war eben in Begriff, in das Warenhaus einzutreten, als ein Schutzmann, der unter der sich schnell ansammelnden Menge Ordnung zu schaffen in Begriff stand, die Prinzessin mit wenig zarten Worten aufforderte, ihres Weges zu gehen. Einer der Diener machte den Beamten darauf aufmerksam, wen er vor sich habe, worauf der abereiftrige Schutzmann den Weg sofort freigab. Die Prinzessin bezeugte für das Bestehen des Knaben die regste Teilnahme und wollte ihn durchaus in ihrem Wagen mit nach Hause nehmen. Da seine Verletzungen aber nur unerheblich waren, so nahm die Prinzessin auf Anraten der Ärzte davon Abstand. Der Knabe wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Spätes Geständnis. Zabrze, 11. Febr. Wegen Gattenmordes war im Jahre 1899 die Ehefrau des Holzarbeiters Dworowski zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wegen Bruches des Ehevorsprechens gestand sie jetzt, daß ihr damaliger Geliebter, der Zimmerhauer Morawik, diesen Mord begangen habe. Morawik wurde verhaftet.

Prinzessin Luise von Koburg. Im „Matin“ veröffentlichte Prinzessin Luise einen Brief, in welchem sie sich beklagt, daß man ihr das mütterliche Erbteil aus nichtigen Gründen vorenthält. Man gebe ihr nicht das Geld, ihre Schulden zu bezahlen, auch nicht das ihr restlich zustehende Vermögen, lasse aber die Juwelen der verstorbenen Königin mit Beschlagnahme belegen. Der Brief enthält scharfe Anklagen gegen den König der Belgier und seinen Advokaten Wiener.

Ein unerhört grausamer Kindesmord

befähigt gegenwärtig, wie aus Paris geschrieben wird, die gesamte dortige Presse. Seit Wochenfrist vermischte die Familie des Graveurs Erbelding ihr elfjähriges Töchterchen Marthe. Die seltsame Art, auf welche das Mädchen verschwunden war, erregte allgemeines Aufsehen; die Blätter berichteten täglich spaltenlang über die mühsamen Nachforschungen der Geheimpolizei. Marthe war von dem intimsten Freunde Erbeldings, namens Solelland, eingeladen worden, anstelle seiner Frau, die verhindert war, zwei Billets für ein music-hall „Ba-ta-Clan“ mit ihm zu benutzen. Nach der Vorstellung, einer Matinee, kam Solelland zu den Erbeldings, um sich zu erkundigen, ob Marthe schon nach Hause zurückgekehrt sei; sie habe sich während der Vorstellung von ihrem Blage entfernt und als sie nach einer Weile nicht zurückgekommen, habe er vergebens Nachfrage nach ihrem Verbleib beim Theaterpersonal gehalten. Da das Mädchen nicht nach Hause gekommen war und auch am folgenden Morgen noch immer vermißt wurde, wandte man sich an die Polizei. Diese verhörrte Solelland, gegen den man keinen Verdacht hatte, weil er in gutem Rufe stand und einträchtig mit seiner jungen Frau und seinem Kindchen zusammenlebte; am Abend hatte er ruhig mit seiner Familie gemeinsam gegessen. Im Verhörr gab er aber einige irritierende Einzelheiten über die Vorstellung im Tingeltangel an; man konnte nicht feststellen, ob er wirklich mit dem Kinde dort gewesen sei. Seine Widersprüche veranlaßten die Polizei, ihn in Haft zu nehmen. Jüngl. meldete sich eine Schneiderin, die von ihrem Fenster aus Solelland in seinem Wohnzimmer mit einem jungen Mädchen gesehen hatte; die Aussage der Nachbarin schmutterte ihn nieder — er bekannte, die Tochter seines Freundes geschändet und ermordet zu haben. Statt mit ihr zur Vorstellung zu gehen, führte er sie in seine Wohnung; er wußte, daß seine Frau ausgegangen war. Dort habe das Kind ihm widerstanden und geschrien, weshalb er es an der Kehle gefaßt und so lange gedrückt habe, bis sein Opfer für immer still gewesen sei. Nach vollbrachter Tat habe ihn Entsetzen gepackt. Wie wenig das Verbrechen seine Sinne verwirrt, geht aus der überlegten, kaltblütigen Art hervor, mit der er sich daran machte, den Leichnam aus dem Wege zu schaffen. Mit einem Stricke schnürte er dem Knabe, das er angezogen ließ, die Beine über den Leib, rollte das arme Wesen in Packleinwand, die er vernähte, und begab sich, das Bündel auf der Schulter, zur nächsten Tramway. Dort legte er es neben sich auf die Plattsform, wechselte an der Place de la République den Wagen und kam so, ohne daß die Mitpassagiere etwas von dem entsetzlichen Inhalt des Pakets wußten, am Ostbahnhof an. Hier übergab er das Bündel einem Gepäcträger, der es nach der Güteraufbewahrungsstelle brachte, mit einer Einkette verschah und gegen den Schein vom Röderer 10 Centimes erhielt. Seitdem lag das tote Kind mitten unter den Koffern und Körben der Ostbahn, wo es niemand suchte und wo es bei der herrschenden Kälte vor Berührung bewahrt blieb. Der Direktor der Deffentlichen Sicherheit, Hamard, fuhr sofort mit dem gefesselten Röderer zur Güteraufbewahrungsstelle, wo er sein Paket auch wieder fand. Als man vor seinen Augen den graustigen Inhalt der Packleinwand entnahm, überließ den Röderer ein ne.vöses Zittern; in's Gefängnis zurückgebracht, verlangte er zu essen, und als man seinem Wunsch nachkam, erklärte er: „Nach einem Geständnis und einem guten Diner fühlt man sich wieder wohl.“ Die junge Frau Solellands konnte nur mit Mühe verhindert werden,

sch mit ihrem Kinde auf die Straße zu stürzen, nachdem man ihr mitgeteilt, welche Greuelthat ihr Mann in dem Zimmer vollbracht hatte. Noch größer war die Verzweiflung in der Familie Erbelding; der Vater des Mädchens, der leidend ist, verfiel bei der Nachricht in eine Nervenfriebe, und die Nerven fürchten, daß er dem Gehirnfieber erliegen wird; er schreit fortgesetzt in seinen Phantasien: „Bringt mir Marthe!“ Auch seine Frau ist völlig zusammengebrochen. Am Abend erkannten die beiden Brüder Marthes in der Morgue die Leiche des Mädchens. Der Polizeipräsident hat der gepöbelten Familie eine Unterstützungsumme überreichen lassen. — Als man Soleiland aus dem Ostbahnhof abfuhr, wo sich die Nachricht von der Auffindung des Leichnams verbreitet hatte, wollte in die Menge lynchen.

Vermischtes.

Aus der Falschungsnummer der „Münch. Neust. Nachr.“ gaben wir zunächst den lustigen Bericht wieder. Aus dem übrigen Inhalt sei folgendes mitgeteilt: „Ein sensationeller Vorfall. Spandau, 9. Februar. Ein Verbrechen von unerhöhter Kühnheit, das noch vollkommen der Aufklärung bedarf, ist in Spandau begangen worden. Auf wahrhaft raffinierte Art wurde aus dem Juliussturm der deutsche Kriegsschatz geraubt. Da dieser im Jahre 1871 hunderttausend Millionen Mark in Gold betrug, wird er sich wohl mit Zinsseszinsen inzwischen mehr als verdreifacht haben, so daß rund eine halbe Milliarde gestohlen ist.“

Diese Unsumme wurde am helllichten Tage in mehreren Reichstagsfuhrwagen davongefahren.

Bürgermeister v. Starzgerhand, der Turmkommandeur, teilt über die Sache mit:

„Ich sah gestern Vormittag 10 Uhr im Kriegsschatzamt, intensiv mit der Bewachung meiner halben Milliarde beschäftigt, die ich täglich dreimal nachzähle, was wegen des fortwährenden Zinszuwachs sehr zeitraubend ist. Das Geld lag eben vor mir auf dem Tisch, als es klopfte. Ein martialisch aussehender Offizier in hoher Uniform — ich hielt ihn für einen General der Marinekavallerie — trat ein, stellte sich mit unleserlicher Namensunterschrift vor, legitimierte sich mit einem Eintrittsbillet in Kastans Panoptikum, das ich für eine kaiserliche Kabinettsorder ansah und erklärte mich als seinen Gefangenen. Woher? fragte ich. Er antwortete mit militärischer Schroffheit: Maul halten! Er sagte mir kurz, es sei S. M. zu Ohren gekommen, daß die Goldstücke des Kriegsschatzes schlecht gehütet seien; und da seit dem Engagement Dernburgs derartige Schlamperien nicht mehr geduldet würden, sei er beauftragt, die ganze Goldmasse einzuweisen in die Darmstädter Bank zu verdrängen und mich wegen Unreinlichkeit zu verhaften. Dann sagte er: Jeder Fluchtversuch ist nutzlos; sehen Sie selbst! Ich schaute durchs Fenster und sah im Hofe Hunderte von Bewaffneten, zu Fuß und zu Pferd, einige leichte Geschütze, zwei vierzigcentimeter-Festungsgeschütze und eine Reihe von Rehrichtwagen, mit Trainsoldaten bespannt. Ich ergab mich in mein Schicksal und sah, wie der Mann die halbe Milliarde kontrollierte; zwei Doppelkronen musterte er als Probogen aus und ich mußte sie aus meiner Tasche ergeben. Ich bat von meiner Familie Abschied nehmen zu dürfen. Er gewährte es mit kurzem Kopfnicken. Meine Frau, meine Schwiegermutter, meine Tante, meine zwei Cousinen erschienen. Der vermeintliche General — ich glaube nämlich, daß es kein wirklicher General war! — sagte kurz, als die Damen eingetreten waren:

„Ziehen Sie sich aus!“

Ich traute meinen Ohren nicht — aber es war nichts zu machen. Alle Damen mußten sich ausziehen und wurden von ihm ärztlich untersucht. Nur meine Schwiegermutter ließ er unbehelligt, was mir auch noch häusliche Verdrießlichkeiten zuzog. Später betrug er sich bei der Untersuchung taktvoll und wissenschaftlich. Meiner Frau gab er freiwillig die Erlaubnis, ein Bad zu nehmen. Ich fügte mich in das Unvermeidliche, denn ich werde mich schließlich doch wegen einer halben Bausenilliarde nicht vor den Bauch stoßen lassen. Zwischen handfesten Garderegimenten wurde ich dann abgeführt und in der nächsten Weichbierwirtschaft inhaftiert.

Das Geld nahm der Fremde an sich und transportierte es in den Reichstagswagen fort. Wohin? ist mir unbekannt.“

Die Geheimnisse der Camorra halten wieder einmal Neapel in Aufregung. Im vergangenen Sommer wurde ein gewerkschaftlicher Hehler namens Cuocolo am Meerestrande ermordet. Zur selben Stunde widerfuhr seiner Frau Maria das gleiche Schicksal. Die Mörder drangen in ihre Wohnung ein und erdolchten sie. Von Anfang an war sich die Polizei im klaren darüber, daß ein Verbrechen der Camorra vorliegt, aber monatelang war es unmöglich, den Mord aufzudecken. Schließlich wurde ein gewiegter Polizist, Erminio Capozzuti aus Capobianco, den die neapolitanischen Verbrecher nicht kannten, mit Nachforschungen über den Mord betraut. Er suchte in der Maske eines angehenden Briganten Eingang in die neapolitanische Verbrechervelt und erwarb sich das Vertrauen der Camorra durch einen gezielten Straßendiebstahl, bei dem die Opfer verkleidete Polizisten waren. Nach und nach erfuhr Capozzuti mancherlei über die Mörder des Ehepaars Cuocolo. Unter den Verbrechern herrschte arges Jüngtüm gegen den Hehler De Mariatis, weil er den Camorristen die Früchte ihrer Straßendiebstahle gar zu niedrig bezahlte. Der verkleidete Polizist goß Öl ins Feuer, und seine Genossen erzählten ihm endlich, daß De Mariatis der Hauptanklüger des Nordes gewesen sei. Das Ehepaar Cuocolo habe manchmal der Polizei Spitzeldienste geleistet. Als die Camorra Beweise dafür in den Händen hatte, wurde eine feierliche Sitzung des Camorrorichtes abgehalten, bei der jedes neapolitanische Stadtviertel durch zwei Vertreter vertreten war. Das Gericht fand in einer Strotze des Befehls, bei San Giovanniello, statt. Der Hehler De Mariatis, den auch Konkurrenzneid gegen Cuocolo

leitete, beantragte Todesstrafe gegen den Verräter und dessen Frau. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Vier junge Camorristen erhielten Befehl, das Urteil zu vollstrecken. Man lockte den Hehler Cuocolo unter dem Vorwande eines Geschäfts an das Meerufer, wo er hintertäts ermordet und ausgeraubt wurde. Zu gleicher Zeit drangen zwei andere Camorristen in die Wohnung des Hehlers ein, töteten seine Frau und raubten die Wohnung aus. Als der Polizist Capozzuti alle Fäden des Verbrechens in der Hand hatte, ließ er die Mörder einzeln verhaften.

* Nach der Wahl.

Wer geht durch die deutschen Lande
Mit kreuzendem Gensschritt,
Wer reißt von den Bergen zum Meer:
Die säumigen Trümmern mit?
Wer tritt die giftigen Schlangen,
Wer schlägt die Drachen tot?
Sagt an, wie heißt der Rede,
Der Reiter in der Not?

Wer schlug einst die Regionen
Im Teutoburger Wald,
Wer steht dort an der Weser,
Ein Riese von Gestalt?
Wer zwang die stolzen Gallier,
Wer brach die Hunnenmacht,
Wer riß die Sklavenketten
Und schlug die Völkerklacht?
Wer rüttelte die Schläfer
Gust von der Harenhaut
Und hat auf welchem Boden
Das Deutsche Reich gebaut?
Wer steht auf der hohen Warte
Im Norden an dem Meer
Und schirmt die Hind am Schwerte,
Des Vaterlandes Ehr?
Das ist der deutsche Michel,
Vor dem die Welt sich bückt,
Wenn er statt Zwielmütze
Den Helm aufs Haupt sich drückt,
Das ist der deutsche Michel
Vor dessen Eisensaut
Sich das die Schar der Reider
Und römischer Pfaffen graut.

Hast lang' genug geschlafen,
Nun aber bleibe wach;
Dir braut an tausend Ecken
Der Teufel Ungemach!
Hast lang' genug geschlafen,
Nun, da du aufgewacht,
Halte dein Schwert geschliffen
Und wahre deine Macht!

Sah nur die Teufel geifern
Und laß die Welt dich schmähen:
Bleib da im Zeitenstürme
Fest wie ein Felsen steh!

Hans Reimers.

Aus unglücklicher Liebe. Ein tragisches Ende hat, so wird dem „Berl. V.A.“ geschrieben, der stud. phil. Giuseppe Arduini, der Sohn des Stationsvorstehers von Fabriano in Rom gefunden. Er kam 1904 in die ewige Stadt und widmete sich an der Universität dem Studium der Literatur. Er war ruhig und fleißig, bis ihn die unerwiderte Liebe zu einer jungen Dame außer Fassung brachte und er schwere neurosthenische Anwendungen bekam und jeden Galt verlor. Er gab über seine Verhältnisse aus und machte die Nacht zum Tage. Auch die Liebe pochte wieder an sein Herz. Dieses Mal war der Gegenstand seiner Neigung Frau Evelina Paoli-Papa, die erste Heldendarstellerin im Teatro Argentina. Ihr widmete er Briefe, Gedichte und Novellen, aber er hatte nicht den Mut, sie abzugeben. Erst nach der Erlaubnisführung der „Gespensker“ von Roberto Dracco hatte er gewagt, ihr einen enthusiastischen, bewundernden Brief zu senden, in dem er auch von Liebe sprach. Aber die Schauspielerin antwortete ihm: „Geehrter Herr, ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte. Mein Leben gehört meinem Gatten und meiner Kunst“ und sandte dem ihr völlig unbekanntem Schwärmer auch den Brief wieder zurück. Mit Giuseppe Arduini ging es nun immer mehr bergab. Die paar Soldi, die ihm sein Vater sandte, gab er für das Theater aus, und schon in den ersten Tagen des Monats waren die Taschen leer. Ab und zu druckte ihm sein Freund Moretti in der Biaccola eine kleine Novelle ab, — dafür erhielt er das fürstliche Honorar von 25 Lire. Als ihn niemand mehr aus seiner verzweifelten Lage retten wollte, schrieb er hiraverbrannte Erpressungsbriefe an Schauspieler, in denen er um Zufundung von 1000 Lire bat, da er beauftragt sei, sie zu rezensieren. Diese Briefe wurden der Polizei übergeben. Der Kommissar ließ sich Arduini kommen — der machte aber einen so demitleidenswerten Eindruck, daß er sich begnügte, dem jungen Manne eine ernste Verwarnung zu erteilen. Jetzt hatte Arduini jeden Glauben an sich verloren. Er irrte in der römischen Campagna umher, rafferte die Bronzegeßichter der Hirten, schloß in ihren Hütten und sie teilten mit den Verarmten willig ihr frugales Nachtmahl, wobei er nach dem Ausbruch eines Campagnolen einen Riesenappetit wie ein Dichter entwickelte. Er schien immer guten Rates und die Hirten hatten ihren „Barbieretto“ lieb gewonnen. Eines Tages aber war er verschwunden, und wieder einige Tage später fand man ihn tot an dem Bahngleis. Er hatte sich völlig entkleidet und die Garderobe auf einen Brunnenrand niedergelegt. Im Fieberdelirium hat er geglaubt, er lege sich in das schöne, warme Bett, das ihm seine Mutter so gut bereitet hatte. Es war aber eine grimmig kalte Nacht, und der von ihm so heiß ersehnte Tod kam und trug ihn in die Ewigkeit. Das war das Ende des Dichters Giuseppe Arduini.

Eine Entführung aus dem Kloster. Im St. Margaretenkloster in Budapest war ein vierzehnjähriges Mädchen namens Margit Schneider unterge-

bracht, das dort bis zum 18. Jahre erzogen werden sollte. Nach dem Tode ihres Vaters, der ihr testamentarisch 100000 Kronen hinterlassen hatte, ging Margit mit ihrer Mutter und deren Liebhaber, dem Schauspieler Salgo, nach Amerika. Dort starb ihre Mutter und Margit wurde auf Betreiben ihrer Budapester Verwandten durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Konsulats wieder nach Europa gebracht. Mit demselben Schiffe kehrte aber auch Salgo zurück. Nachdem Margit in dem genannten Kloster untergebracht war, erschien dort dieser Salgo und gab sich als ihr Stiefvater aus. Die Oberin ließ das Mädchen, das von außerordentlicher Schönheit ist, holen, und da es sich dem Salgo mit großer Zärtlichkeit näherte, erlaubte sie, daß ihre Pflegeeltern mit Salgo einen Spaziergang mache. Salgo brachte das Kind auch wieder zurück, allein am nächsten Tage war es aus dem Kloster verschwunden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben noch folgendes überraschende Resultat: Vor einigen Tagen ist in Budapest ein reicher Amerikaner mit seinem Diener eingetroffen. Letzterer soll ausgesagt haben, daß Salgo seinem Herrn, der Hofstet heißen soll, versprochen habe, ihm das schöne Mädchen, in das sich Hofstet in Amerika verliebt hatte, zuzuführen. Dafür soll der Amerikaner Salgo 100000 Kronen zugesichert haben. Salgo und das Mädchen sind spurlos verschwunden. Salgo soll übrigens mit seinem richtigen Namen Voblovich heißen und früher Bühnenregent und später Chorist am Volkstheater in Budapest gewesen sein.

Marktbericht.

Meißen, am 11. Februar. Butter, Kilo 2—2,20 Mk. Gänse, Pfund 85 — Big; Hahnen, Stück 3,50—3,80 Mk. Eier, Stück 10 Big; Ferkel (62 Stück), Stück 8—17 Mk.

Getreidepreise:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	höchste Qualität
Weizen	17,10	17,40	17,50	17,80
Roggen	16,40	16,60	16,70	17,00
Gerste	14,00	14,50	17,50	18,20
Hafer	16,50	17,00	17,10	18,00

Marktbericht.

Dresden, 11. Februar. Produktionspreise in Dresden. Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Fest.

Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 188—193, brauner, neuer (75—78 kg) 183—189, do. (72—74 kg) 177—181, russ. rot, 195 bis 205, russ. weiß, 202—207, amerik. Kanjas und argentin. 200—206 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer (69—72 kg) 173—179, preuß. 178—180, russischer 179—182. Gerste, pro 1000 kg netto: Weiz. 168 bis 180, Weiz. 172—189, Polener 172—182, böhm. 187—203, mähr. 187—203, Futtergerste 140—148. Hafer, pro 1000 kg netto: Weiz. neuer 173—185, russ. —, —, Weiz. pro 1000 kg netto: Chiquantime 152—159, Laplata, gelber 141—147, amerik. amerikaner mtr. 142—147. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 170—180. Weizen, pro 1000 kg netto: sächsischer 160—175, Buchweizen, pro 1000 kg netto: holl. u. fremd. 170—185. Leinwand, pro 1000 kg netto: feine 255—265, mittlere 240—250, Laplata 230—235, Bombay 250—255. Weizen, pro 100 kg netto: mit Fass raffia 73. Rapssamen, pro 100 kg. (Dresden, Marken), lange 15,00 runde —, —, Reinlinsen, pro 100 kg. (Dresden, Marken), I. 17,00. II. 16,00. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), erst. der sächsischen Abgabe: Kaiserkausgug 31,50—32,00 Grießauszug 30,00—30,50 Semmelmehl 29,00—29,50 Weizenmehl 27,50—28,00 Grießmehl 22,00—22,50, Weizenmehl 19,00—19,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), erste Abgabe der sächsischen Abgabe: Nr. 0 27,00—27,50, Nr. 0 I 26,00—26,50, Nr. 1 25,00—25,50, Nr. 2 24,50—25,00, Nr. 3 20,00—20,50, Futtermehl 14,20 bis 14,40. Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, (Dresdner Marken) grade 11,00—11,20, feine 10,80—11,00. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): 12,00—12,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Notiz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. — Aus dem Markte: Kartoffeln, (50 kg) 2,80—3,20 Mk., Neu im Gebund (50 kg) 2,70—2,90 Mk. Roggenstroh, Fliegendruck (Schod) 30—33 Mk.

Schlachtviehpreise am 11. Februar 1907.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtung und Bezeichnung.	Reinheit	
	Reinheit	Schlacht-
	Gewicht	
	Mt.	Mt.
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	43—46	82—85
b. Defectreicher dergleichen	45—48	84—88
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	39—42	76—80
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34—38	69—75
4. gering genährte jeden Alters	30—33	64—68
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	41—44	75—78
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36—39	70—74
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	33—35	64—69
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	28—32	58—63
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	54—57
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—47	78—80
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43	72—77
3. gering genährte	35—39	65—70
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugläber	52—55	82—88
2. mittlere Mast- und gute Saugläber	48—51	77—81
3. geringe Saugläber	44—47	72—76
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	44—46	80—87
2. jüngere Mastlamm	42—43	82—84
3. ältere Mastlamm	39—41	78—80
4. mäßig genährte Hammel und (Wetzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48—50	86—89
b.) Fettchweine	50—51	88—69
2. fleischige	46—48	83—65
3. gering entwickelte, sowie Sauen	43—45	60—62
4. ausländische	—	—
Rindschlachtvieh über Notiz.		
Von dem Austrieb sind 223 Ochsen, 207 Kälber und Kühe, 227 Bullen, 230 Kälber, 945 Schafe, 1882 Schweine, zusammen 3714.		
Schlachtschlacht: Bei sämtlichen Züchtungen langsam. — Von dem Austrieb sind 62 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.		